

STEFAN GÄRTNER

Fanal der nachkonziliaren Krise?

Der theologische Streit um »De Nieuwe Katechismus«

»De Nieuwe Katechismus« (NK) von 1966, in Deutschland unter dem Namen »Holländischer Katechismus« bekannt geworden, war ein Weltbestseller unter den religiösen Büchern¹. Bereits Ende 1970 waren über eine halbe Million Exemplare der niederländischen Ausgabe verkauft worden, die deutsche Ausgabe 314.000 und die englischsprachige 265.000 Mal². Obwohl diese Zahlen keine Aussage darüber machen, ob das Buch auch tatsächlich gelesen worden ist und welchen Einfluss es auf den Glauben und das Leben der Kirche hatte, kann der NK auch mit zeitlichem Abstand als »ein glaubensdidaktischer Meilenstein von katechese- und theologiegeschichtlichem Rang«³ gewertet werden. Gleichzeitig war es ein außerordentlich umstrittenes Buch; hier fanden in zugespitzter Form die nachkonziliaren Auseinandersetzungen um die Auffassung vom Dogma, die Rolle der Laien oder das Verhältnis zwischen globaler und lokaler Kirche ihren Niederschlag.

Im vorliegenden Beitrag wird der Streit um den NK nachgezeichnet. In einem ersten Schritt geht es um den Anlass und das Zustandekommen des Buches, beides eingebettet in den historischen Kontext des niederländischen Katholizismus. Danach wird in zwei selbstständigen Analysen der Konflikt um den NK untersucht: zunächst der komplizierte Verlauf der Diskussionen mit dem Vatikan, danach die unterschiedlichen theologischen Paradigmen, die diesen Diskussionen zugrunde lagen.

1. Die Entstehung des NK im zeitgeschichtlichen Zusammenhang

Der NK wurde durch das jesuitische »Hoger Katechetisch Instituut« in Nijmegen entwickelt und ausdrücklich im Auftrag des niederländischen Episkopats herausgegeben⁴. Die Initiative dazu war 1955 von den Bischöfen ausgegangen mit dem Ziel, den noch nach traditionellen Maßstäben aufgebauten Katechismus von 1948 zu ersetzen⁵. Dieser wurde in der Unterrichtspraxis, in der bereits mit neuen didaktischen und katechetischen Formaten experimentiert wurde, schon länger als unzureichend angesehen. Außerdem ließ man sich

1 Vgl. Roman Catholics: catechism in Dutch, in: Time Magazine 01. Dezember 1967.

2 Vgl. Willem BLESS/Jan ROES, Literatuur over »De nieuwe katechismus«, in: Jaarboek van het Katholiek Documentatie Centrum 2, 1972, 129–148, hier: 130.

3 Gottfried BITTER, Der Holländische Katechismus – nach fast vierzig Jahren wiedergelesen, in: Lebendige Katechese 25, 2003, 101–106, hier: 102.

4 Vgl. De nieuwe katechismus. Geloofsverkondiging voor volwassenen. In opdracht van de bisschoppen van Nederland, Hilversum et al. 1966. Im Weiteren zitiert als: NK. Alle Übersetzungen aus dem Niederländischen durch den Autor.

5 Vgl. Katechismus of christelijke leer ten gebruike van de Nederlandse bisdommen, Utrecht 1948.

bei diesem Beschluss von der ebenfalls 1955 erschienenen, nach der Farbe seines Einbandes als »Grüner Katechismus« bezeichneten gemeinsamen Ausgabe der deutschen Bistümer inspirieren. Im März 1956 erhielt das Institut unter der Leitung von Willem Bless (1907–1974) schließlich den Auftrag, einen neuen Kinder- und Schulkatechismus zu entwerfen⁶.

Im Gegensatz dazu wird im Untertitel des NK ausdrücklich gesagt, er richte sich an Erwachsene. In Abstimmung mit der Bischofskonferenz hatte man sich bald für eine Trennung von Kinder- und Erwachsenenkatechismus entschieden und mit der Arbeit an Ersterem begonnen. Anlass hierfür war die ernüchternde Feststellung gewesen, dass es mit dem Glaubenswissen erwachsener Katholikinnen und Katholiken in den Niederlanden nicht zum Besten stand. Das warf die grundsätzliche Frage der Wirksamkeit einer Glaubensweitergabe an Kinder und Jugendliche in der traditionellen Form von Katechismen auf⁷. Man konstatierte das Ungenügen der bisherigen, oftmals rein äußerlichen Aneignung dogmatischer Aussagen durch die Gläubigen, und plädierte für eine stärker biblisch und liturgisch fundierte Katechese.

Nach einigen Schwierigkeiten entschied man 1960/61, die Arbeit am Schulkatechismus vorläufig auszusetzen. Die Zeit des klassischen Katechismusunterrichts schien endgültig vorbei zu sein. Stattdessen wollte man nun zunächst das Glaubenswissen zusammenfassen, das bei erwachsenen Katholikinnen und Katholiken erwartet werden könne, um es dann an ihre Kinder weiterzugeben. Im Hintergrund stand auch eine Tagung der westeuropäischen katechetischen Institute in London zu Pfingsten 1961 zum Thema »Die Katechese über das Ewige Leben«, auf der unter anderem ein Schemata über die Katechese für das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) zirkulierte⁸. Auf dieser Konferenz wurde ausdrücklich über die Notwendigkeit einer Glaubensbildung für Erwachsene gesprochen.

Die genannte Zusammenfassung des Glaubenswissens durch das Hoger Katechetisch Instituut funktionierte im Folgenden als Grundlage und als Rahmenplan eines solchen Erwachsenenkatechismus. Daneben beschäftigte sich ab 1962 eine Kommission weiter mit einer grundlegenden Reform der Schulkatechese: 1964 wurde von den Bischöfen der Gebrauch des alten Katechismus von 1948 für den Unterricht verboten⁹.

Im März 1962 lag ein gut 200 Seiten langes Manuskript eines zukünftigen Erwachsenenkatechismus vor, das im Juli von der Bischofskonferenz als Grundlage der weiteren Ausarbeitung genehmigt wurde. In der Zwischenzeit war es zu einem breiten Konsultationsprozess mit Fachleuten, Hauptamtlichen aus der Pastoral und Laienvertretern gekommen, die teils von der Bischofskonferenz, teils vom Hoger Katechetisch Instituut ernannt worden waren. Einfluss auf den NK nahm insbesondere in der Entwurfsphase auch der Jesuit Piet Schoonenberg (1911–1999), der ab 1964 als Professor für Dogmatik an der Theologischen Fakultät Nijmegen wirkte¹⁰ und zusammen mit anderen die

6 Vgl. für eine Übersichtschronologie aller weiteren Ereignisse: Jan VAN LIER, Kalender, in: *Geloof leren geloven. Twintig jaar »De Nieuwe Katechismus«: leren van het verleden met het oog op de toekomst*, hrsg. v. DERS. u. Jan SIMONS, Nijmegen 1987, 107–114.

7 Vgl. Wilhelm BLESS, Was ist mit der Katechese in Holland los?, in: *Katechetische Blätter* 92, 1967, 193–198.

8 Vgl. Willem BLESS, De herziening van de schoolkatechese, in: *Verbum* 31, 1964, 251–264, hier: 255–257.

9 Vgl. Wilhelmus M.J. KOENRAADT, Nieuwe beslissing van de bisschoppen, in: *Verbum* 31, 1964, 249f.

10 Vgl. Paul COOREMAN, De ontstaansgeschiedenis van de Nieuwe Katechismus, in: *Geloof leren geloven. Twintig jaar »De Nieuwe Katechismus«: leren van het verleden met het oog op de toekomst*, hrsg. v. Jan VAN LIER u. Jan SIMONS, Nijmegen 1987, 15–48, hier: 20f.; 35–39; Frans J. VAN DE POEL, Terugblik na twintig jaar, in: *Geloof leren geloven. Twintig jaar »De Nieuwe Katechismus«: leren van het verleden met het oog op de toekomst*, hrsg. v. Jan VAN LIER u. Jan SIMONS, Nijmegen 1987, 80–86, hier: 81.

Überwindung der bis dahin in den Niederlanden dominanten Neuscholastik und ihrer ›Handbuchtheologie‹ repräsentierte¹¹.

Weitere Impulse erhielt das Projekt (wie die Theologie) durch das inzwischen begonnene Zweite Vatikanische Konzil, auch wenn dies im definitiven Text des NK oftmals nicht ausgewiesen wird¹². Das gilt z. B. für die Idee einer ›Hierarchie der Wahrheiten‹, wonach nicht allen Glaubensaussagen dieselbe Bedeutung zukommt¹³. Daneben wirkte im NK, der letztverantwortlich aus der Feder des Jesuiten Guus van Hemert (1927–2011) stammt, das erneuerte Kirchenverständnis des Konzils, die anthropologische Wende, die Aufwertung der Laien, die hermeneutische Bezugnahme auf die Tradition, das neue Verhältnis zu den anderen Religionen und die Öffnung zur Welt weiter. Van Hemerts wichtigstes Anliegen war »die gläubige Verantwortung der Offenbarung (die Glaubenslehre)« und ihre eminente Bedeutung für »das Menschsein und die Menschwerdung von erwachsenen Glaubenden heute«¹⁴.

Es ging also um eine Katechese, die den christlichen Glauben auf der Höhe der Zeit verantwortete. Überkommene Vorstellungen über Wunder, Himmel, Teufel oder Engel werden darum im NK ›entmythologisiert‹. Die mündigen Getauften sollten nicht mehr einfach Glaubenssätze aufnehmen und wiederholen, sondern angeregt werden, die Heilsmysterien selbst zu ergründen und zu durchdenken. Auch didaktisch wurden die traditionelle Frage- und Antwort-Struktur der Katechismen, der klassische Aufbau mit Credo, Herrengebet, den sieben Sakramenten und dem Dekalog sowie die Scheidung von Glaubens- und Sittenlehre aufgegeben. Stattdessen ging es nun um eine fortlaufende Darstellung des katholischen Glaubens. Außerdem wurde auf den herkömmlichen Kirchenjargon verzichtet, um das Christentum bewusst in der Sprache der Gegenwart auszulegen, wobei manche sich eine noch größere Wirklichkeitsnähe gewünscht hätten¹⁵.

Nach einem erfolgreichen Imprimatur-Verfahren, für das (im Kern durchweg positive) Beurteilungen von verschiedenen Zensoren erbeten und in das Manuskript eingearbeitet wurden, stellte Kardinal Bernard Jan Alfrink (1900–1987) das Buch am 9. Oktober 1966 in einem auch im Fernsehen ausgestrahlten Gottesdienst der Öffentlichkeit vor. Zusätzlich wurde an diesem Tag in allen Kirchen ein bezugnehmender Hirtenbrief verlesen¹⁶. In seiner Predigt wies Alfrink darauf hin, dass eine erneuerte Theologie auch das Verständnis des Glaubens verändert habe. Er unterschied die Inhalte des Glaubens von ihrer je konkreten Gestaltwerdung in der Kirche. Das rechte Verständnis des Evangeliums und der Dogmen müsse der Glaubensgemeinschaft immer wieder neu aufgehen. Der Katechismus sei kein Katalog der Orthodoxie, sondern wolle den Wert der christlichen Wahrheiten für die Existenz des modernen Menschen aufzeigen, wende sich also ausdrücklich auch

11 Vgl. Lodewijk WINKELER, De ontwikkelingen in de dogmatiek in Nederland in de eerste helft van de twintigste eeuw, in: *Theologie als geloofsvertolking. Historische en theologische reflecties over het proefschrift van Piet Schoonenberg*, hrsg. v. Jürgen METTEPENNINGEN u. Leo KENIS, Leuven et al. 2016, 15–29.

12 Vgl. Jan JACOBS, Een relatie in kaart gebracht. Het verband tussen de Nieuwe Katechismus en het Tweede Vaticaans Oecumenisch Concilie, in: *Geloofsoverdracht vroeger en nu*, hrsg. v. Leo BAKKER et al., Baarn 1988, 92–111.

13 Vgl. Jan JACOBS/Marcel GIELIS, De ›Katechismus van de katholieke kerk‹ onder de catechismussen, in: *In spanning: De Katechismus van de katholieke kerk gesitueerd. Inleiding en commentaar*, hrsg. v. Ad BRANDS u. Henk WITTE, Baarn 1998, 82–105, hier: 98f.

14 COOREMAN, De ontstaansgeschiedenis van de Nieuwe Katechismus (wie Anm. 10), 36.

15 Vgl. Tjeu VAN DEN BERK, Über den Sprachgebrauch des Holländischen Katechismus, in: *Concilium* 6, 1970, 188–191.

16 Vgl. Herderlijk schrijven van de bisschoppen van Nederland over de nieuwe katechismus, in: *Katholiek Archief* 21, 1966, 1201–1204.

an Nichtchristen. Dazu werde der an sich unveränderliche Glaube auf eine neue Weise präsentiert, wie dies in der Kirche auch früher der Fall gewesen ist¹⁷.

Nach der Veröffentlichung des NK gab es eine Reihe von Initiativen, die sich mit dem Einsatz des Katechismus in Predigt und Katechese, in der Erwachsenenbildung und im Unterricht beschäftigten¹⁸. Es ging in dieser Zeit in der niederländischen Kirche um den »Umschlag von einem integrativen Gemeinschaftskatholizismus zu einem am Einzelnen orientierten Entscheidungschristentum«¹⁹. Der geschlossene Milieukatholizismus, der die Gläubigen in einer Lebenswelt zusammengehalten hatte – und zwar sowohl ideologisch als auch sozial – sollte sich wandeln. Die in den 1960er-Jahren beginnende Wende von der industriellen zur späten Moderne und die damit verbundenen Individualisierungsschübe zeigten sich auch innerhalb der Kirche. Dementsprechend hatte die Glaubensbildung nun ein selbstverantwortetes Christsein zum Ziel, das den Herausforderungen einer sich immer schneller und umfassender verändernden Gesellschaft gewachsen ist.

Man muss sich vergegenwärtigen: Vor dieser Zeit war in den Niederlanden die römisch-katholische Kirche noch geschlossener und homogener gewesen als andere konfessionelle Milieus in Westeuropa, wie etwa der Gottesdienstbesuch oder die unterdurchschnittliche Quote konfessionsverbindender Eheschließungen zeigt²⁰. Der einheitliche Glaube und die volkskirchliche Deckung von Religion, Kultur und Alltag übertrafen den Katholizismus in anderen Ländern. Noch Ende der 1960er-Jahre kam auf einhundert niederländische Katholiken statistisch gesehen ein Priester oder Ordensangehöriger beziehungsweise eine Ordensangehörige – eine im internationalen Vergleich unerreichte Zahl²¹.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde diese katholische Lebenswelt und auch die Glaubensunterweisung zunehmend als beengend erlebt. Dementsprechend bedeutete das Zweite Vatikanische Konzil für viele eine Befreiung. In der niederländischen Kirche kam es zu Neuaufbrüchen, liturgischen Experimenten, einer synodalen Kirchenverfassung auf dem sogenannten Pastoralen Konzil, zur Reform der Amtsausbildung, bei der Laienverantwortung und -mitbestimmung in der Pastoral und beim Entwurf einer zeitgemäßen Theologie. Der NK ist Ausdruck und Bestandteil dieses umfassenden Strebens nach Veränderung²².

Gleichzeitig wird am Konflikt um dieses Buch, der im Folgenden nachgezeichnet wird, die zunehmende Polarisierung zwischen progressiven und bewahrenden Kräften erkennbar, die noch heute ein differenzierteres Bild der damaligen kirchlichen Landschaft zu überdecken droht²³. Die Polarisierung verhinderte ebenfalls eine Auseinandersetzung

17 Vgl. »Het oude geloof der Kerk op nieuwe wijze gepresenteerd«. Predikatie van kardinaal Alfrink, in: *Katholiek Archief* 21, 1966, 1207–1210.

18 Vgl. Guus VAN HEMERT, *Wegwijzer in de Nieuwe Katechismus*, Nijmegen 1967; Willem BLESS/Hans VAN LEEUWEN, *Geloofsverkondiging aan volwassenen. Begeleidingsmap*, Nijmegen 1967ff.; Augustinus J. BOSSE, *De zondagspreek. Verkondiging vanuit de nieuwe perikopen met behulp van de Nieuwe Katechismus*, Roermond/Maaseik 1967.

19 Stefan GÄRTNER, Vom Musterknaben zum Schmuttelkind. Pastoralhistorische und aktuelle Beobachtungen zum niederländischen Katholizismus, in: *Pastoraltheologische Informationen* 28, 2/2008, 134–155, hier: 140.

20 Vgl. Detlef POLLACK/Gergely ROSTA, *Religion in der Moderne. Ein internationaler Vergleich*, Frankfurt a. M./New York 2015, 196.

21 Vgl. Wim DEETMAN et al., *Seksueel misbruik van minderjarigen in de Rooms-Katholieke Kerk. Deel 1. Het onderzoek*, Amsterdam 2012, 35.

22 Vgl. Alfred VAN DE WEYER, *Das Experiment*, in: *Diese holländischen Katholiken*, hrsg. v. Michel VAN DER PLAS et al., Graz et al. 1969, 159–190.

23 Vgl. Marjet DERKS, *Een andere tijdgeest. Conservatieven, »normaal-katholieken« en het dominante beeld van vernieuwing in post-conciliair Nederland (1962–1985)*, in: *Achter de zuilen*. Op

über die Kritik von progressiver Seite am NK (etwa einer Gott-ist-tot-Theologie), denn man sah sich gezwungen, gegenüber dem Vatikan die Reihen zu schließen.

Die vielfältigen Auf- und Umbrüche im niederländischen Katholizismus seit den 1960er-Jahren bedeuteten zudem den Beginn einer religiösen Deinstitutionalisierung, die bereits in den 1980er-Jahren in einen Einbruch der Volkskirche mündete. Von den 161 landesweiten katholischen Organisationen in den Niederlanden waren 135 bereits von der Bildfläche verschwunden²⁴. Ein ähnliches Signal gab es bei der Entwicklung der geistlichen Berufungen: Die Priesterweihen gingen von 318 im Jahr 1960 auf 48 im Jahr 1970 zurück. Außerdem gaben zwischen 1961 und 1966 nur 30 Priester ihr Amt auf, während die Zahl in den folgenden fünf Jahren auf 844 kletterte²⁵. Ähnliches gilt für die Ordensgemeinschaften.

Das ist in der gebotenen Kürze²⁶ der historische Kontext, in dem der NK entstand und der auch die weiteren Auseinandersetzungen um dieses Buch prägte: Der manchmal beengende Zusammenhalt im niederländischen Katholizismus, der erfolgreich gewesen war, um sich als weltanschauliche Gruppe im protestantisch dominierten Staat zu emanzipieren, wurde innerhalb kürzester Zeit überwunden. Daneben schufen die Modernisierungsschübe in der Gesellschaft, wie die wachsende soziale und geografische Mobilität, die breitere Zugänglichkeit zu höherer Bildung oder die Möglichkeit der Geburtenkontrolle, die äußeren Voraussetzungen für einen Aufbruch in der Kirche.

Von manchen Gläubigen wurde die Geschwindigkeit der Veränderungen jedoch als Überforderung erlebt. Wer im NK eine klare Orientierung angesichts des gesellschaftlichen Umbruchs suchte, wurde durch die anhaltenden Diskussionen über dieses Buch und die Konflikte mit dem Vatikan verunsichert²⁷. Außerdem gab es bald, und ebenfalls stärker als in vergleichbaren europäischen Ländern, die angedeutete Tendenz zur religiösen Deinstitutionalisierung, ohne dass monokausal eine Verbindung zwischen den theologischen Aufbrüchen und den kirchlichen Abbrüchen hergestellt werden kann. Die Entwicklung mündete in der heute zu konstatierenden gesellschaftlichen Marginalisierung und weitergehenden Schrumpfung des niederländischen Katholizismus²⁸.

2. Der Konflikt um den NK

Bereits angedeutet wurde, dass der nun zu rekonstruierende Streit um den NK ebenso wie die Diskussionen über den Zölibat, die synodale Kirchenstruktur oder die Familienpastoral ein integraler Bestandteil der kirchlichen Entwicklung am Beginn der Spätmoderne in den Niederlanden war. Die genannten Konflikte blieben nicht auf den niederländischen

zoek naar religie in naoorlogs Nederland, hrsg. v. Peter VAN DAM, James KENNEDY u. Friso WIELENGA, Amsterdam 2014, 201–229.

²⁴ Vgl. Maarten VAN DEN BOS, Verlangen naar vernieuwing. Nederlands katholicisme 1953–2003, Amsterdam 2012, 178.

²⁵ Vgl. Wilbert VAN WALSTIJN, Reus op lemen voeten. De katholieke onderwijfszuil van 1950 tot 1980, in: Seksueel misbruik van minderjarigen in de Rooms-Katholieke Kerk. Deel 2. De achtergrondstudies en essays, hrsg. v. Wim DEETMAN et al., Amsterdam 2012, 156–174, hier: 161.

²⁶ Vgl. ausführlich: Stefan GÄRTNER, Der Fall des niederländischen Katholizismus. Kirche und Seelsorge in einer spätmodernen Gesellschaft, Freiburg i. Br. et al. 2017.

²⁷ Vgl. VAN DE POEL, Terugblik na twintig jaar (wie Anm. 10), 84–86; Ton KOEVOETS, De Nieuwe Katechismus en de gespreksgroepen, in: Geloof leren geloven. Twintig jaar »De Nieuwe Katechismus«: leren van het verleden met het oog op de toekomst, hrsg. v. Jan VAN LIER u. Jan SIMONS, Nijmegen 1987, 136–140.

²⁸ Vgl. Joep DE HART/Pepijn VAN HOUWELINGEN, Christenen in Nederland. Kerkelijke deelname en christelijke gelovigheid, Den Haag 2018.

Katholizismus beschränkt, sondern führten auch zu Auseinandersetzungen mit dem Heiligen Stuhl. Über das rechte Maß von Umbruch und Veränderung in der nachkonziliaren Kirche gab es unterschiedliche Auffassungen²⁹.

Kritik am NK wurde schon bald nach dem Erscheinen des Buches ruchbar. Eine Gruppe niederländischer Katholiken hatte sich, ohne die eigenen Bischöfe davon in Kenntnis zu setzen, mit einer kurzen Petition direkt an Papst Paul VI. (1963–1978) gewandt und diesen um ein Verbot der weiteren Verbreitung des Katechismus gebeten. Als Begründung wurde angeführt, der Katechismus widerspreche bestimmten Glaubensüberzeugungen der Kirche und stelle deshalb eine Gefahr für die Gläubigen dar. Der Glaube der Kirche werde in dem Buch der persönlichen Meinung des oder der Einzelnen anheimgegeben oder durch doppeldeutige Formulierungen vernebelt³⁰.

Obwohl die Initiatoren im Geheimen operierten und die Namen der Unterstützer nicht bekannt werden sollten, wurde der (lateinische) Text der Bittschrift – wenn auch ohne Namensnennung – am 22. November 1966 als Faksimile in der katholischen Tageszeitung »De Tijd« abgedruckt. Der Philosoph Pieter den Ottolander (1926–1979), der sich als einziger der Initiatoren zu erkennen gab, begründete die Anonymität mit der Sorge vor öffentlichen Anfeindungen³¹. In der Bittschrift wurden sieben Einwände gegen den Katechismus erhoben, unter anderem, dass er die Erbsünde, die Transsubstantiation und die Jungfräulichkeit Mariens leugne und die Existenz von Engeln in Zweifel ziehe. Zum Beleg wurden Aussagen des NK entsprechende päpstliche oder konziliare Verlautbarungen gegenübergestellt.

Bereits am Tag darauf reagierte der Theologe Edward Schillebeeckx (1914–2009) in der (ebenfalls katholischen) »Volkskrant«. Er warf den Initiatoren in aller Schärfe – es war von »Buchstabenknechten« und »Konfrontationsmentalität« die Rede – vor, zwar den Gehorsam gegenüber dem Papst in der niederländischen Kirche zu vermissen, ihrerseits aber die Autorität des Episkopats zu untergraben, indem sie sich direkt an Rom wendeten³². Außerdem werde die Tradition der Kirche in unhistorischer Weise als kontextlose Wahrheit dargestellt. Auch das Hoger Katechetisch Instituut wies in einer Pressemitteilung vom 26. November 1966 die Kritik der Petition zurück³³. Man habe im Katechismus einen heilsgeschichtlichen Zugang zu den Glaubenswahrheiten gesucht. Diese würden in ihrem jeweiligen Entstehungszusammenhang verstanden und mit Blick auf aktuelle Zeitumstände reformuliert. Nur so könne ihr Wert erhalten bleiben. Eine solche »Übersetzung« der überkommenen Form dürfe nicht als Abweisung der inhaltlichen Aussage missverstanden werden – so die Jesuiten unter Bezugnahme auf den Artikel von Schillebeeckx. Außerdem kritisieren auch sie den Weg an den niederländischen Bischöfen vorbei.

In den Wochenendausgaben von »De Tijd« am 10. bzw. am 17. Dezember 1966 setzte sich dann Piet Schoonenberg inhaltlich mit der Kritik der Bittschrift auseinander³⁴. Bevor er deren sieben Kritikpunkte einzeln behandelt, weist er zunächst auf die Unterschiede in den theologischen Ausgangspunkten hin: Es gehe um ein grundsätzlich anderes Verständnis von Kirche und Theologie. Während die Kritiker die Glaubenssätze einfach wiederholten, bemühe sich der Katechismus um ein Verständnis dieser Sätze im Kontext und in

29 Vgl. Karim SCHELKENS/John A. DICK/Jürgen METTEPENNINGEN, *Aggiornamento? Catholicism from Gregory XVI to Benedict XVI*, Leiden/Boston 2013, 170–182.

30 Vgl. Achter Nederlands episcopaat om. Groep rechtse katholieken smeekt paus om ingrijpen, in: *De Tijd* 22. November 1966, 3.

31 Vgl. DERKS, *Een andere tijdgeest* (wie Anm. 23), 217.

32 Vgl. Edward SCHILLEBEECKX, *Nieuwe bloei van integralisme. Rome brief gevaarlijk*, in: *De Volkskrant* 23. November 1966.

33 Vgl. *De Nieuwe Katechismus in opspraak*, in: *Witboek over de Nieuwe Katechismus*, hrsg. v. Willem BLESS, Utrecht 1969, 29–31.

34 Vgl. zusammenfassend: Piet SCHOONENBERG, *De nieuwe Katechismus en de dogma's*, in: *Verbum* 34, 1967, 9–31.

der Sprache der Gegenwart. Das Buch habe also eine kerygmatische und keine dogmatische Grundausrichtung, wodurch seine Rechtgläubigkeit allerdings nicht in Frage gestellt sei. Der NK nehme das existentielle Fragen von Menschen und neben dem Lehramt auch den Glaubenssinn des ganzen Volkes Gottes ernst. Die Heilsmysterien lägen schließlich nicht ein für alle Mal fest, sondern müssten dem oder der Einzelnen aufgehen und zuwachsen. Manchmal könne das genaue Verständnis dieser Mysterien in einer bestimmten Phase der Kirchengeschichte auch vorläufig oder offen bleiben. Schoonenberg nennt in diesem Zusammenhang ausdrücklich die Jungfräulichkeit Mariens, die Existenz von Engeln und die Frage der Geburtenregelung.

Paul VI. reagierte auf den Brief aus den Niederlanden, indem er eine geheime Kommission von Theologen berief, die ein Gutachten über den Katechismus erstellen sollten³⁵. Dies wurde als dringlich auch mit Blick auf die anstehende Übersetzung des Buchs in andere Sprachen erachtet. So verzögerte die Kongregation für die Glaubenslehre zum Beispiel im Sommer 1967 die deutsche Ausgabe des NK im Verlag Herder. Dem zuständigen Freiburger Erzbischof wurde mitgeteilt, dass keine Imprimatur erteilt werden könne, bevor Rom zu einem Urteil gelangt sei. Der Verlag veröffentlichte daraufhin im September 1967 nur eine Studienausgabe des Textes in begrenzter Auflage, damit sich die deutsche (Theologen-) Öffentlichkeit mit Blick auf die fortlaufenden Diskussionen eine Meinung über den NK bilden konnte³⁶. Im Juni 1968 erschien schließlich die deutsche Ausgabe, allerdings über den Umweg eines niederländischen Verlags, weil das deutsche Imprimatur noch immer nicht erteilt worden war.

Die päpstliche Theologenkommission formulierte im Februar 1967 Empfehlungen zu einer Überarbeitung des Textes. Auf dieser Grundlage initiierte der Papst ein vertrauliches Treffen, das vom 8. bis zum 10. April 1967 im norditalienischen Gazzada zwischen den von Rom bestellten und den von den niederländischen Bischöfen entsandten (Ordens-) Theologen stattfand³⁷. Paul VI. schrieb dazu vorab in einem Brief an Kardinal Alfrink, das Ziel des Treffens sei ein brüderlicher und offener Dialog in aller Aufrichtigkeit, dessen Verlauf er ausdrücklich nicht präjudizieren wolle. Doch sei es sein erklärtes Ziel, »dass bestimmte Aspekte im Katechismus ergänzt werden, wobei diese, in angemesseneren Formulierungen, sich so eng wie möglich an den Glauben der Kirche, an die Wahrheit und an die Überzeugungen der Gläubigen anlehnen.«³⁸ Der Papst nennt in seinem Brief konkrete Punkte, die im Katechismus nicht mit der Lehre der Kirche in Widerspruch stehen dürften, zumal die Differenzen inzwischen nicht mehr nur eine teilkirchliche Angelegenheit seien.

Teilnehmer der Konferenz in Gazzada waren von Seiten des Heiligen Stuhls Eduard Dhans (1902–1978), Jan Visser (* 1931) und Benedict Lemeer (1907–1997) sowie Willem Bless, Edward Schillebeeckx und Piet Schoonenberg für die Niederlande. Von römischer Seite wurden 14 grundlegende³⁹ und 45 kleinere Einwände⁴⁰ gegen den NK vorgebracht, wobei Letztere der niederländischen Delegation erst vor Ort zugänglich gemacht wurden. Darum weigerte sich diese, über diese weiteren Aspekte überhaupt zu diskutieren. Die Gespräche erwiesen sich als mühsam und vor allem als zu kurz, um alle Anfragen gründlich zu behandeln. Außerdem brauchte es zunächst Zeit, um sich über grundlegende Verfahrensfragen auszutauschen, die die Position der römischen Delegation in der

35 Vgl. *Verwikkelingen rond ›De nieuwe katechismus‹*, in: *Katholiek Archief* 22, 1967, 867–872.

36 Vgl. *Verwikkelingen rond ›De nieuwe katechismus‹* (2), in: *Katholiek Archief* 23, 1968, 196–201, hier: 196f.

37 Vgl. *Verwikkelingen rond ›De nieuwe katechismus‹* (wie Anm. 35), 867.

38 Der Brief des Papstes hier zitiert nach: *De Volkskrant* 14. Juni 1968, 15.

39 Vgl. *Voornameste onderwerpen voor het onderhout*, in: *Witboek over de Nieuwe Katechismus*, hrsg. v. Willem BLESS, Utrecht 1969, 33–39.

40 Vgl. *Secundaire punten die aan een onderzoek onderworpen moeten worden in het gesprek over de Nieuwe Katechismus*, in: *Witboek over de Nieuwe Katechismus*, hrsg. v. Willem BLESS, Utrecht 1969, 42–46.

vatikanischen Hierarchie betrafen, und um Differenzen über den lehramtlichen Status des Katechismus zu thematisieren⁴¹.

Es wurde deutlich, dass die niederländische Seite einen Dialog auf Augenhöhe erwartete und eine gewisse Pluralität in der Lehrverkündigung der Kirche befürwortete⁴². Von vatikanischer Seite wurde hingegen in Übereinstimmung mit dem Papst gefordert, bei der nächsten Ausgabe des Katechismus und bei seinen Übersetzungen müsse es in der Tat zu textuellen Änderungen kommen. Der katholische Glaube in seiner klassischen Form sei hierbei die Norm. Man bestand auf einem direkten, manchmal wörtlichen Anschluss des NK an lehramtliche Aussagen, denn »die Dogmen müssen in derselben Bedeutung und in denselben Worten bewahrt bleiben«⁴³. Außerdem wurden andere Schwerpunktsetzungen bei einzelnen Themen verlangt, etwa die Betonung des Opfer- und Sühnecharakters des Kreuzestodes Jesu oder der statischen Aspekte im Eucharistieverständnis. Im Übrigen vertraten die römischen Delegierten die Ansicht, Rom sei nur aktiv geworden, weil es sich beim NK um einen von der niederländischen Bischofskonferenz in Auftrag gegebenen und approbierten Text handle; die inkriminierten Punkte wären als Meinung eines einzelnen Theologen also durchaus akzeptiert worden⁴⁴.

Es kann nicht überraschen, dass bei diesen Differenzen in den Ausgangspunkten keine großen inhaltlichen Übereinstimmungen erreicht werden konnten. Eine Ausnahme war die Frage der Erschaffung der Seele⁴⁵, wobei die erreichte Annäherung später von einem Kardinalsgutachten (siehe unten) wieder rückgängig gemacht wurde. Einzelne Formulierungsvorschläge der niederländischen Delegierten zur Verdeutlichung des NK-Textes wurden als unzureichend abgelehnt. Das Treffen in Gazzada endete zwar mit einem Bericht, doch darin blieben die Meinungen der Delegationen unverbunden nebeneinander stehen. Nicht einmal auf eine gemeinsame Schlusserklärung konnte man sich verständigen.

Nachdem Gazzada also nicht zu einem Ausgleich geführt hatte, wurde eine Kommission von Kardinälen beauftragt, eine erneute Bewertung des NK vorzunehmen. Zu dieser Kommission gehörten unter anderem die deutschen Kardinäle Joseph Frings (1887–1978) von Köln, der zugleich ihr Vorsitzender war, sowie der Paderborner Erzbischof Lorenz Jaeger (1892–1975). Unter Einbeziehung von Theologen – zu denen neben zwei der drei römischen Delegierten in Gazzada auch der Deutsche Joseph Ratzinger (* 1927) gehörte, der aber mutmaßlich an keiner Sitzung teilnahm, jedoch kein Vertreter des niederländischen Episkopats – kam die Kommission am 27./28. Juni 1967 erstmalig zusammen. Man konstatierte, es gebe keine Hinweise, dass die vom Vatikan verlangten Änderungen am Katechismus durchgeführt würden. Inhaltlich wiederholte die Kommission im Juli 1967 in einem Schreiben an die niederländischen Bischöfe die in Gazzada vorgelegten 14 Kritikpunkte, die jeweils nur durch Fußnoten ergänzt wurden. Von niederländischer Seite wurde daraufhin am 6. September 1967 ein eigener Vorschlag für eine Anpassung des Textes des NK vorgelegt⁴⁶. Eine römische Antwort erfolgte darauf nicht.

41 Vgl. Verslag door de Nederlandse afgevaardigden aan hun bisschoppen (13. April 1967), in: Witboek over de Nieuwe Katechismus, hrsg. v. Willem BLESS, Utrecht 1969, 78–81. – Dazu vgl. auch den Beitrag von Joachim BÜCKLE in diesem Band.

42 Vgl. Piet SCHOONENBERG, Het conflict rond nieuwe katechismus. Geschiedenis van een mislukte dialoog, in: Katholiek Archief 2, 1968, 672–682.

43 Officieel rapport van de besprekingen betreffende de veertien punten van de Nieuwe Katechismus (met theologische aantekeningen ter verklaring), in: Het dossier van de Nederlandse Katechismus, hrsg. v. Aldo CHIARUTTINI, Utrecht / Antwerpen 1969, 108–175, hier: 147.

44 Vgl. Le catéchisme hollandais. Interview du P. Jan VISSER C.S.S.R., in: La Documentation catholique 50, 1968, 621–628.

45 Vgl. Officieel rapport van de besprekingen betreffende de veertien punten (wie Anm. 43), 154–156.

46 Vgl. Voorstellen tot wijziging, in: Witboek over de Nieuwe Katechismus, hrsg. v. Willem BLESS, Utrecht 1969, 85–95.

Vom 12. bis 14. Dezember 1967 kam die Kardinalskommission erneut zusammen. Kardinal Alfrink reiste in dieser Zeit nach Rom und versuchte Einfluss zu nehmen⁴⁷. Offenbar ohne Erfolg, denn die Vorschläge aus den Niederlanden wurden als unzureichend abgelehnt. Zwar fanden die Kardinäle im ursprünglichen Text keine direkten Häresien oder Widersprüche zur kirchlichen Lehre, bestanden aber auf Änderungen⁴⁸. Die bereits bekannten 14 Kritikpunkte, wiederum in derselben Reihenfolge aufgeführt, wurden durch vier weitere Aspekte ergänzt⁴⁹. Nicht nur wegen dieser inhaltlichen Übereinstimmung mit dem in Gazzada von den vatikanischen Delegierten vorgelegten Text spiegelt der Beschluss der Kardinäle den Einfluss der hinzugezogenen Theologen wider.

Die nähere Ausformulierung der Überarbeitungen wurde wiederum einer theologischen Kommission mit jeweils zwei Delegierten aus Rom (Eduard Dhanis und Jan Visser) und den Niederlanden übertragen. Zu den Letzteren gehörte Herman Fortmann (1904–1968); der anfänglich von den Bischöfen beauftragte Gerard Mulders (1913–1981) hatte sich vor den Gesprächen aus Gewissensgründen zurückgezogen. Die neue Kommission trat Anfang 1968 im niederländischen Maarssen zusammen⁵⁰ und legte ihren Vorschlag dem Papst sowie den niederländischen Bischöfen vor. Das Dokument wurde auch den Autoren des NK zugestellt, die unter dem Datum vom 10. Juni 1968 für die niederländischen Bischöfe eine Kritik dieser Überarbeitung zusammenstellten⁵¹. Die Vorschläge der Kommission wurden nicht nur als unnötig, sondern auch als wenig wünschenswert bezeichnet. Hierüber traten die niederländischen Bischöfe mit dem Vatikan in Gespräche ein.

Diese Gespräche führten allerdings zu keinen Ergebnissen. Stattdessen wurde am 30. November 1968 (aber mit Datum vom 15. Oktober) ein abschließendes Urteil der Kardinalskommission veröffentlicht, das nun zehn übergeordnete Kritikpunkte enthielt⁵². Offenbar sah Rom sich zu diesem Schritt genötigt, weil inzwischen nicht nur die genannte deutsche Übersetzung des NK, sondern auch eine englische und französische Ausgabe ohne die gewünschten Modifikationen erschienen waren. Außerdem waren in einem italienischsprachigen Dossier im Mailänder Mondadori-Verlag einzelne Texte des Konflikts um den NK durchgestochen worden⁵³.

Am Tag der Veröffentlichung dieses Urteils ließ Kardinal Alfrink in einer Presseerklärung mitteilen, der Text der theologischen Kommission von Maarssen werde als Supplement zum NK und damit als eigenständige Publikation veröffentlicht. Eine Pressemitteilung der niederländischen Bischofskonferenz vom 10. Dezember 1968 bestätigte dies⁵⁴. Es wurde darauf verwiesen, dass die eigenen Vorschläge zur Überarbeitung des ursprünglichen Textes zwar keine Berücksichtigung gefunden hätten, man aus Respekt vor dem Papst die Diskussionen über den Katechismus nun aber beenden wolle. Im Übrigen könne sich die Öffentlichkeit mit dem geplanten Ergänzungsband ein eigenes Urteil bilden.

Der ursprüngliche Text des NK wurde also nicht verändert. Zudem stellte sich das inzwischen begonnene Pastorale Konzil der niederländischen Kirchenprovinz in seiner dritten Sitzung am 8. Januar 1969 noch einmal ausdrücklich hinter den NK, den man

47 Vgl. *Het overleg over »De nieuwe catechismus«*, in: *Katholiek Archief* 22, 1967, 1258.

48 Vgl. *Nederland: De nieuwe catechismus*, in: *Katholiek Archief* 23, 1968, 124f.

49 Vgl. *Verslag over de conclusies van de kardinalenkommissie*, in: *Witboek over de Nieuwe Katechismus*, hrsg. v. Willem BLESS, Utrecht 1969, 102–128.

50 Vgl. *Verwikkelingen rond »De nieuwe catechismus«* (2) (wie Anm. 36), 196–201.

51 Vgl. *Witboek over de Nieuwe Katechismus*, hrsg. v. Willem BLESS, Utrecht 1969, 231–273.

52 Vgl. *Commissio cardinalitia de »Novo catechismo«* (»De nieuwe catechismus«), *Declaratio*, in: *Acta Apostolicae Sedis* 60, 1968, 685–691.

53 Vgl. *Cor de Groot, Klarheid na verwarring*, in: *De Volkskrant* 14. Juni 1968, 16.

54 Vgl. *Perscommuniqué van het secretariaat van de Nederlandse bisschoppenconferentie*, in: *Katholiek Archief* 23, 1968, 1275f.

»in seiner ursprünglichen Form«, also auch ohne die vom Heiligen Stuhl verlangten Änderungen, weiterhin als »zuverlässigen Führer«⁵⁵ in der Katechese für Jung und Alt betrachtete. Die Bischöfe stimmten bei diesem sogenannten »Vertrauensvotum« des Konzils nicht mit, das mit 90 Stimmen bei nur zwei Gegenstimmen und sieben Enthaltungen angenommen wurde.

Weil die Niederländer den Text des NK selbst nicht anpassen wollten, verlangte Rom weitere Ergänzungen⁵⁶. Diese überarbeitete Fassung des in Maarssen erstellten Dokuments wurde von Eduard Dhanis und Jan Visser am 19. Februar 1969 an die niederländischen Bischöfe geschickt. Auch wenn diese Fassung sowohl bei den Bischöfen als auch bei den Autoren des NK die Vorbehalte noch erhöhte, wurde der Text schließlich publiziert. Allerdings wurde im Untertitel ausdrücklich erwähnt, der Band sei im Auftrag der Kardinalskommission durch diese beiden Theologen zusammengestellt worden⁵⁷. Das Dokument spricht mit Blick auf den NK vom »ersten Text«, womit suggeriert wird, dieser werde jeweils an den kritikwürdigen Stellen durch einen »neuen Text« ersetzt. Auch bei den Übersetzungen des Werkes wurden diese Teile nun als Supplement hinzugefügt. Nur im Ausnahmefall der ungarischen Ausgabe von 1987 wurden die Änderungen in den ursprünglichen Text eingearbeitet⁵⁸.

3. Theologische Rekonstruktion des Konflikts um den NK

»Der neue Katechismus beginnt mit dem Menschen auf der Suche nach Gott. Er endet mit Gott auf der Suche nach dem Menschen. Er geht von der menschlichen Existenz aus und weist nach, wo darin die Frage nach Gott vorkommt«⁵⁹. Dementsprechend werden nach einem anthropologischen Eröffnungsteil (I) jene Antworten vorgestellt, die in der Geschichte auf die Frage nach Gott gefunden wurden, beginnend bei den nichtchristlichen Religionen bis hin zu den Antworten von Humanismus und Marxismus. Außerdem wird die Geschichte Israels erzählt (II), um danach zum Kern des Katechismus und des christlichen Glaubens zu gelangen: Jesus Christus selbst (III). In ihm vereint sich – so die Grundaussage des NK – die Suche des Menschen nach Gott zu allen Zeiten, weil Er sich im Sohn ganz und wahrhaftig finden lässt. Konkret wird das biblisch bezugte Leben Jesu mit dem Leben heute korreliert. Verschiedene liturgische und dogmatische Fragestellungen werden hierin integriert: Im NK geht die personale Beziehung zu Jesus Christus einer solchen theologischen Reflexion voran. Danach wird im umfangreichsten Teil des NK der geistgeführte Weg Christi mit seiner Kirche beschrieben, wobei Themen wie die Sakramente (jeweils verbunden mit der entsprechenden Altersstufe und ausgehend von der Liturgie), ethische und ekklesiologische Fragen sowie die Weltverantwortung der Christinnen und Christen behandelt werden (IV). Der NK endet mit einem Kapitel über die Eschatologie und über den lebendigen Gott als Ziel allen menschlichen Stre-

55 Motie van vertrouwen ten aanzien van het Nederlands episcopaat betreffende De Nieuwe Katechismus, in: Pastoraal Concilie van de Nederlandse Kerkprovincie 4. Derde plenaire vergadering, Uitgave van Katholiek Archief, o. O., o. J., 271.

56 Vgl. De wijzigingen bij »De nieuwe katechismus«, in: Katholiek Archief 21, 1969, 535.

57 Vgl. Aanvulling bij De Nieuwe Katechismus. Op last van de Kardinalencommissie samengesteld door Ed. DHANIS s.j. en J. VISSER c.ss.r., Hilversum et al. 1969.

58 Vgl. Jan SIMONS, Een grensoverschrijdend boek. Verspreiding en vertaling, in: Geloof leren geloven. Twintig jaar »De Nieuwe Katechismus«: leren van het verleden met het oog op de toekomst, hrsg. v. Jan VAN LIER u. Jan SIMONS, Nijmegen 1987, 103–106, hier: 106.

59 Willem BLESS, Information aus Anlaß des Erscheinens des Katechismus, in: Report über den Holländischen Katechismus. Dokumente, Berichte, Kritik, hrsg. v. Gerard BEEKMAN, Freiburg i. Br. et al. 1969, 18f, hier: 18.

bens (V)⁶⁰. An diesem glaubens- und heilsgeschichtlichen Aufbau, der im NK durch die Metapher des Weges zusammengehalten wird, werden die theologischen Grundoptionen und auch das Innovative dieses Buches deutlich. Das geschichtliche Denken kann als »der eigentliche Schlüssel zum Verständnis des ganzen Katechismus«⁶¹ gelten. Es geht darum, die Glaubenswahrheiten für den spätmodernen Menschen mit Blick auf dessen existentielle Fragen zu reformulieren. Dazu wählt der NK einen anthropologischen und nicht einen (vermeintlich) überzeitlichen dogmatischen Ansatz⁶². Das impliziert zugleich ein hermeneutisches Verständnis des Christentums, womit die Bruchstelle zu den Gegnern des Buches benannt ist⁶³.

Diese machen zwar ebenfalls einen Unterschied zwischen dem Kern des Glaubens und den veränderlichen Formen, in denen dieser verkündet wird. Es gibt also eine Differenz zwischen dem Wesen oder Ereignis eines Heilsmysteriums und den Formeln und Begriffen, mit denen es von der Kirche eingeholt und gelehrt wird⁶⁴. Letztere können sich verändern. Für Rom bleiben diese Veränderungen aber äußerlich: Es geht funktional um eine Anpassung an die jeweilige Sprache und das Verständnis der Menschen, damit diese die Botschaft besser aufnehmen können. Der eigentliche Kern bleibt davon jedoch unberührt. Schließlich soll der offenbarte Glaube so authentisch wie möglich erfasst werden.

Ausgangspunkt ist dann nicht der nach Gott suchende, sondern der empfangende Mensch, dem der Glaube von der Kirche erschlossen wird. Der Maßstab bleibt die traditionelle Theologie und die Aussagen des Lehramts, während der NK diese Aussagen mit den Denkkategorien der damaligen Gegenwart erschließt. Letztlich macht er die Kommunizierbarkeit des Glaubens in der Vorstellungs- und Lebenswelt der Leserinnen und Leser zum Maßstab. So geht der Katechismus »wirklich auf den Menschen zu, er doziert nicht ein abstraktes System, sondern er nimmt das Fragen des Menschen auf und entdeckt den Ort des Glaubens mitten in diesen Fragen«⁶⁵. Die niederländische Seite weist in diesem Zusammenhang wiederholt darauf hin, dass es in der Kirchengeschichte immer schon eine solche Entwicklung der Glaubenswahrheiten gegeben habe.

Damit geht es beim Konflikt um den NK nicht nur um einzelne Formulierungen oder Akzentsetzungen im *depositum fidei*, sondern um den Grundansatz des Buches und seine theologische Ausrichtung⁶⁶. »Brennglasartig treffen sich hier erstarrte Vorstellungen zur Glaubensweitergabe der ausgehenden pianischen Periode mit Neuaufbrüchen französischer und deutscher Herkunft, vorangetrieben vom Reformeifer der frühen Konzilszeit«⁶⁷. Im NK selbst wird dieser Gegensatz so beschrieben: In der Vergangenheit wurde die christliche Wahrheit noch »als ein Fels verstanden, und war sie kein Fels, so wurde sie sich selbst untreu. Man beachtete zu wenig, dass wir nie die Wahrheit an sich haben, sondern

60 Vgl. ausführlich zum Konzept dieses Aufbaus: Josef DREISSEN, Diagnose des Holländischen Katechismus. Über Struktur und Methode eines revolutionären Buches, Freiburg i. Br./Basel/Wien 1968, 9–20.

61 Ebd., 51. – Vgl. a.: NK VII.

62 Vgl. Ulrich WERBS, Die Bedeutung des Hörers für die Verkündigung. Pastoraltheologische Überlegungen zum anthropologischen Ansatz der Verkündigung im Holländischen Katechismus für Erwachsene, Leipzig 1978, 75–184.

63 Vgl. Rudolf PESCH, Zweierlei Glaube, oder: Holland und Rom, Stuttgart 1970.

64 Vgl. Officieel rapport van de besprekingen betreffende de veertien punten (wie Anm. 43), 109–112.

65 Joseph RATZINGER, Der Holländische Katechismus. Versuch einer theologischen Würdigung, in: Hochland 62, 1970, 301–313, hier: 305.

66 Vgl. Erik BORGMAN, De discussie met Rome, in: Geloof leren geloven. Twintig jaar »De Nieuwe Katechismus«: leren van het verleden met het oog op de toekomst, hrsg. v. Jan VAN LIER u. Jan SIMONS, Nijmegen 1987, 96–102, hier: 97–99.

67 BITTER, Der Holländische Katechismus (wie Anm. 3), 101.

immer nur Ausdrucksformen der Wahrheit. Dieselbe Wahrheit muss immer wieder neu ausgesagt und angepasst werden, will sie nicht schal werden und verdorren«⁶⁸. Nicht die Wiederholung von dogmatischen Formeln ist demnach entscheidend, sondern was der Glaube in Kirche und Welt bedeutet und bewegt (hat). Das Christentum soll schließlich nicht etwas Äußerliches bleiben. Der NK antwortet darum nicht auf allgemeine Fragen mit zeitlosen Definitionen, sondern er formuliert seine Antworten offen, konkret, tastend und erzählerisch. Denn die Heilsmysterien wollen wirklich angeeignet, durchdacht und auch im Alltag der Getauften bezeugt werden.

Das Ziel einer solchen »existentialen Katechese«⁶⁹ ist nicht mehr, den Glauben zu lernen, sondern glauben zu lernen. Die Offenbarung ist für den NK eine Botschaft, die das Leben betrifft. Die Orthopraxie bekommt dabei Vorrang vor der Orthodoxie. Wollte die Katechese früher Sicherheit und Eindeutigkeit vermitteln, wobei man sich im Zweifelsfall auf die Autorität des Lehramts verlassen konnte, so geht es nun um ein selbstverantwortetes Christsein in einer zunehmend säkularisierten Gesellschaft. Hierin spiegelt sich der im ersten Abschnitt angedeutete Kontext der Spätmoderne wider und die kirchliche Aufbruchphase, in der das Buch entstanden ist. Außerdem impliziert dies ein dynamisches Glaubensverständnis, das mehrere Deutungen zulässt⁷⁰. So werden im NK immer wieder (auch nichttheologische) Gegenpositionen und Alternativen ohne apologetischen Impetus erwähnt und in den Dialog einbezogen.

Diese Unterschiede in den theologischen Grundoptionen lassen sich an einzelnen Konfliktfeldern in den Diskussionen um den NK festmachen. Während Rom in der Ekklesiologie das Lehramt im Gegenüber zum Volk Gottes betont, weisen die Niederländer – ausgehend vom gemeinsamen Priestertum aller Getauften⁷¹ – auch den Laien eine Rolle bei der Interpretation der Offenbarung zu, was in der Hierarchie Widerhall finden müsse. Die Kirche befindet sich nämlich als Ganze auf dem Weg der Nachfolge Christi. Außerdem gehören für den NK alle Menschen guten Willens zum Volk Gottes⁷². Während die Kritiker das Lehramt zuerst an den Primat des Papstes und die Konzilien binden und vor den Auswirkungen des Buches auf die globale Kirche warnen, heben die Befürworter auf die wachsende Verantwortung des lokalen Episkopats ab und beschreiben die päpstliche Unfehlbarkeit von der Einmütigkeit des Bischofskollegiums und der ganzen Kirche her⁷³.

In Fragen der christlichen Moral halten die Kritiker des NK an der normativen Bedeutung des Naturrechts fest. Über die positiven weltlichen Gesetze hinaus ergeben sich daraus für den Katholiken (und eigentlich für jeden Menschen) objektive Kriterien der Lebensführung und Verpflichtungen, von denen manche unter allen Umständen gelten⁷⁴. Im NK wird dagegen im Zusammenhang mit dem Dekalog gesagt, das jede Norm »den Stempel einer *bestimmten* Gemeinschaft und einer *bestimmten* Zeit trägt. Dabei sind ewig geltende und zeitgebundene Elemente ineinander verflochten. Niemals gibt eine bestimmte Formulierung pur und für immer den angezielten Wert wieder. Denn ständig wächst das Verständnis von Gut und Böse und für die konkrete Anwendung der ewig gültigen Gesetze im Hier und Heute neu«⁷⁵. Bei dieser Anwendung kommt dem Gewis-

68 NK 430.

69 Wolfgang LANGER, Der Holländische Katechismus. Ein Buch, das Antworten geben will, in: Wissenschaft und Praxis in Kirche und Gesellschaft 60, 1971, 265–271, hier: 267.

70 Vgl. DREISSEN, Diagnose des Holländischen Katechismus (wie Anm. 60), 46–63; 113–115.

71 Vgl. NK 408–420.

72 Vgl. DREISSEN, Diagnose des Holländischen Katechismus (wie Anm. 60), 74–78.

73 Vgl. Verslag over de conclusies van de kardinalenkommissie (wie Anm. 49), 119–121 und NK 424–434.

74 Vgl. Verslag over de conclusies van de kardinalenkommissie (wie Anm. 49), 116–118.

75 NK 438.

sen eine entscheidende Bedeutung zu, wogegen die römische Seite die Notwendigkeit einer (kirchlichen) Führung bei der Gewissensentscheidung betont.

Auch in der Christologie erweisen sich die unterschiedlichen theologischen Denkweisen als Ursache des Konflikts. Dies betrifft den jesuanischen Grundzug des NK. So ist zum Beispiel der vierte Teil über die Kirche mit ›Der Weg Christi‹ überschrieben⁷⁶ und unter dem Stichwort Jesus von Nazareth verweist das Register auf das ganze Buch⁷⁷. Im dritten Teil des Katechismus geht es nicht so sehr um die gottmenschliche Person Christi oder um die innertrinitarische Ökonomie, sondern um das vorbildliche Leben Jesu, wie es die Bibel bezeugt⁷⁸. Der NK vertritt also eine inkarnatorische Theologie ›von unten‹ ohne strikte Trennung von sakral und weltlich, während die Kritiker eine Christologie ›von oben‹ verfechten. Für den Katechismus steht die Beziehung zwischen dem je konkreten Menschen und dem Menschensohn im Mittelpunkt. Der dogmatische Glaube der Kirche ist eine hiervon abgeleitete Formgebung dieses Geheimnisses.

Ein letztes Beispiel dafür, wie die jeweiligen theologischen Schulen den Konflikt um den Katechismus bestimmt haben, ist das (Erb-) Sündenverständnis. Es soll abschließend ausführlicher erläutert werden, weil zu diesem Thema die umfangreichsten Änderungen am Ursprungstext gefordert wurden und es in den damaligen Diskussionen als theologischer Lackmustest galt⁷⁹. Unser Ausgangspunkt ist das Schlussdokument von Gazzada, da beide Seiten dort noch in einem direkten und relativ gleichrangigen Austausch miteinander waren. Wir haben bei der Rekonstruktion der späteren Ereignisse gesehen, dass die niederländische Seite ihren Einfluss danach weitgehend verlor. Von ihr wurde das römische Vorgehen denn auch als gegen den Geist und Buchstaben des Zweiten Vatikanischen Konzils gerichtet angesehen⁸⁰.

Grundsätzlich geht es dem Katechismus auch an dieser Stelle nicht zuerst darum, dass die Gläubigen die Erbsündenlehre der Kirche anerkennen, sondern dass sie aus der Anerkennung Jesu als dem Christus heraus leben. Dementsprechend argumentieren die niederländischen Delegierten im Schlussdokument von Gazzada, dass der NK die traditionellen Dogmen nicht leugne, sondern mit heutigen Erfahrungen korreliere. Die Erbsünde wird also nicht vom Sündenfall am Anfang der Zeiten, sondern als ›Sünde der Welt‹ (Joh 1,29) von der Gegenwart aus interpretiert. Das Böse belastet die Menschheit durch die ganze Geschichte. Ihre Abkehr von Gott wirkt weiter in der Schuld des oder der Einzelnen. Die Urschuld des ersten Menschen wird somit über die historische und aktuelle Macht der Sünde erschlossen, wodurch die Erbsünde in einen umfassenderen Zusammenhang gestellt wird⁸¹. Die römische Seite widerspricht dem nicht. Sie meint aber, dass die Erbsündenlehre im Katechismus nicht in ihrem vollen Umfang dargestellt sei. Sie möchte darum bestimmte Aspekte ergänzen, insbesondere dass jeder und jede mit der Geburt als Glied in der Kette der Generationen durch die Erste Sünde (*peccatum originale*) belastet ist.

Das Kapitel über die Erbsünde beginnt und endet im NK mit der Erlösung⁸². Menschliche Schuld wird im Horizont der Heilzusage Gottes begriffen, was die Vergebung der Sünden mit einschließt. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, dass ein noch ungetauftes Kind in eine Welt geboren ist, die unter dem Vorzeichen der Erlösung steht⁸³. Auch nach

76 Vgl. NK 239–544.

77 Vgl. NK 504.

78 Vgl. Erik BORGMAN, *God en de mens op zoek naar elkaar. Karakterisering van de inhoud, in: Geloof leren geloven. Twintig jaar »De Nieuwe Katechismus«: leren van het verleden met het oog op de toekomst*, hrsg. v. Jan VAN LIER u. Jan SIMONS, Nijmegen 1987, 49–54.

79 Vgl. Piet SCHOONENBERG, *Testcase erfzonde*, in: *De Nieuwe Mens* 19, 1967/68, 194–205.

80 Vgl. Frans HAARSMA, *Katechese en leergezag*, in: *Verbum* 40, 1973, 145–156.

81 Vgl. *Officieel rapport van de besprekingen betreffende de veertien punten (wie Anm. 43)*, 117–121.

82 Vgl. NK 304f; 317.

83 Vgl. NK 305.

dem Sündenfall bleibt das göttliche Erbarmen bestehen. Doch ist der Mensch unvermeidlich mit der Tatsache der Sünde konfrontiert, die als Unvermögen aufgefasst wird, zu lieben. Sünde ist eine reale Macht, die auch vom (damaligen) gesellschaftlichen Optimismus nicht wegerklärt werden dürfe. Sie wird mit John Henry Newman (1801–1890) als Teil der Existenz und als Kern der Menschheitsgeschichte verstanden, wofür die Tradition die Lehre von der Erbsünde gebraucht hat⁸⁴. Wie Gott am Anfang alles gut geschaffen hat, so bleibt er auch nach dem Sündenfall treu. Er lässt dem Menschen gar die Freiheit, sich gegen ihn selbst und somit für die Sünde zu entscheiden.

Auf diese Weise wird die Ursprungssünde des ersten Menschen im NK durchgehend mit den Schulterfahrungen der Gegenwart verbunden: Adam ist *der* Mensch, also jeder Mensch. Der Zug zur Sünde liegt der persönlichen Schuld voraus und verwirklicht sich gleichzeitig immer wieder als Absage an die Liebe Gottes. Während die Tradition diese Anlage als Erbsünde in der menschlichen Natur verwurzelt sah, wird sie nun von der göttlichen Berufung zum Heil her verstanden.

Auch das Supplement zum NK geht von der möglichen Identifikation Adams mit dem Menschen schlechthin aus. Mit dem Buch Genesis wird erläutert, dass durch die Ursünde alle nachfolgenden Generationen den paradiesischen Stand der Heiligkeit und Gerechtigkeit verloren haben. Die biblische Schöpfungsgeschichte wird »als Zusammenfassung der Haltung des Menschen gegenüber Gott«⁸⁵ bezeichnet. Neben der einzelnen Tat gibt es also einen Zustand der Sünde, der eine Fortsetzung der Ursprungssünde im Paradies ist, insofern diese über die Fortpflanzung übertragen wird. Die Urschuld dauert fort, wenn auch in abgeschwächter Form und ohne dass die aktuelle Sünde einfach als deren direkte Konsequenz angesehen werden darf. Die Taten des Menschen bleiben schließlich an seine Freiheit gebunden. Der grundlegende Zustand der Sünde macht uns aber zu erlösungsbedürftigen Geschöpfen, die auf das rettende Schicksal Jesu Christi mit Tod und Auferstehung angewiesen sind.

Die Berufung des Menschen, seine Freiheit, sich auch gegen Gott zu entscheiden, dessen bleibende Heilszusage – alle diese Elemente tauchen auch im Supplement zum NK auf. Vor allem aber prägen den Text die Wesensmerkmale der Sünde und die innertheologischen Probleme, die damit zusammenhängen: zum Beispiel die Frage der Unsterblichkeit des Menschen und dessen Vernichtung durch die Sünde oder ob die scholastische Auffassung noch Bestand haben kann, nach der allein der Mann den Verlust der ursprünglichen Gerechtigkeit an die Nachkommen weitergibt⁸⁶. Zusammenfassend wird deutlich, dass die Rede von der Erbsünde im NK genutzt wird, »um das Geheimnis der menschlichen Situation zu verdeutlichen, also die Erfahrung des ›großen, gemeinsamen, unvermeidlichen, aber doch schuldhaften Unvermögens zu lieben‹, das das Menschsein bestimmt. Die Ergänzungen zum NK versuchen dagegen so genau wie möglich die ziemlich komplizierte traditionelle Theorie über die Erbsünde zu erklären und begreiflich zu machen.«⁸⁷

Auffällig ist, dass die Ergänzungen durchaus versuchen, an den Text des NK anzuknüpfen. Das beschränkt sich aber auf Stichwortverbindungen und kurze Zitate, um dann konsequent ein neoscholastisches Denken zu entfalten. Wo der Katechismus neben der Bibel auch zeitgenössische Quellen zitiert, berufen sich die Ergänzungen vor allem auf lehramtliche Texte und die theologische Tradition. Außerdem wird die Rede über die Sünde anders als im NK nicht von der vergebenen Schuld und der Zusage des Heils aus betrieben, was zu einer pessimistischeren Anthropologie führt.

84 Vgl. NK 306.

85 Aanvulling bij De Nieuwe Katechismus (wie Anm. 57), 17.

86 Vgl. ebd., 28–30.

87 BORGMAN, De discussie met Rome (wie Anm. 66), 98.

Schließlich scheint die biologistisch verstandene Aussage, dass die Urschuld von einer Generation auf die nächste weitergegeben wird, ein wesentlicher *Movens* gewesen zu sein, warum der NK an dieser Stelle überhaupt überarbeitet werden sollte. Das Buch widmet sich dieser Frage nur kurz und klärt sie konsequent im Duktus der übrigen Ausführungen⁸⁸. Die zugespitzte Formulierung im NK, dass man das *peccatum originale* eigentlich nicht besonders beachten müsse, wird bereits im Schlussdokument von Gazzada zurückgenommen⁸⁹. Das reichte den Römern aber nicht. So erwähnt bereits die Präambel zu diesem Abschnitt im Supplement den genannten Aspekt ausdrücklich⁹⁰. Auch die Kardinäle hatten sich im zweiten Punkt des lehramtlichen Teils ihres Gutachtens entsprechend geäußert. Und schon die Bittschrift der niederländischen Bedenkenräger an den Papst meinte, dass mit Blick auf die Erbsünde im NK »geleugnet wird, dass wir diese als eine Sünde besitzen, die von dem einen Ahnherrn abstammt und durch Fortpflanzung an uns weitergegeben wird.«⁹¹

4. Der NK als Dokument des Übergangs in der nachkonziliaren Kirche

Der NK trägt manche zeitgebundenen Züge, etwa in der Auseinandersetzung mit dem Marxismus oder in der existentialistischen Betonung des Individuums – Züge, die dem eigenen Anspruch entsprechen, den christlichen Glauben auf der Höhe der beginnenden Spätmoderne auszulegen. Damit sind allerdings auch inhaltliche Schwächen verbunden: Spannungen zwischen eher narrativen und stärker argumentierenden Passagen oder der historisierende und psychologisierende Zugang zu biblischen Texten⁹².

Wir haben gesehen, dass der Konflikt um den Katechismus mit widerstreitenden theologischen Denkweisen und unter ungleichen Diskursbedingungen ausgetragen wurde. Heute ist festzuhalten, dass der dem Konflikt zugrundeliegende Paradigmenwechsel von der Neuscholastik zu einer nachkonziliaren Theologie zugunsten der Letzteren ausgegangen ist. Der NK steht am Anfang dieser Entwicklung, er war das erste umfassende Projekt dieser Art nach dem Konzil. Der Streit um das Buch war notwendig für die Überwindung einer traditionellen Form der Glaubensweitergabe und die Entwicklung einer erneuerten Katechese. So spiegeln Text und Konflikt das Bild einer nachkonziliaren Kirche im Übergang⁹³.

Während der heilsgeschichtliche, hermeneutische, anthropologische und kontextgebundene Ansatz des NK heute weitgehend die Theologie bestimmt, bleibt die Frage offen, wie sich die Beziehung zwischen lokaler und globaler Kirche seit damals entwickelt hat. Diese Frage müsste durch eine Analyse der aktuellen Diskursbedingungen zwischen dem Heiligen Stuhl und den Teilkirchen beantwortet werden. Auffällig ist jedenfalls, dass sich solche Konflikte im 21. Jahrhundert nur noch selten um Katechismen oder die Katechese drehen.

88 »Weil man ganz besonders betonte, dass diese Erbsünde durch die Abstammung von den Eltern entsteht, redete man viel über die Erbsünde bei kleinen Kindern. Aber wenn wir die Sündhaftigkeit umfassender sehen, die in der ganzen Menschheit entsteht, geht es viel eher um den erwachsenen Menschen. Die Erbsünde ist die Sünde der Menschheit als Ganze (mich selber nicht ausgeschlossen), weil sie jeden Menschen betrifft. In jeder persönlichen Sünde klingt die Erbsünde als Grundton mit.« (NK 313)

89 Vgl. *Officieel rapport van de besprekingen betreffende de veertien punten* (wie Anm. 43), 118.

90 Vgl. *Aanvulling bij De Nieuwe Katechismus* (wie Anm. 57), 14.

91 *Achter Nederlands episcopaat om* (wie Anm. 30), 3.

92 Vgl. BITTER, *Der Holländische Katechismus* (wie Anm. 3), 105f.

93 Vgl. RATZINGER, *Der Holländische Katechismus* (wie Anm. 65), 313.